

Für Landlose und Entrechtete

Mit Standhaftigkeit und Ausdauer: Krishnammal Jagannathan

Michael Gottlob

Am 16. Juni 2026 feierte Krishnammal Jagannathan in Tamil Nadu ihren 100. Geburtstag. Dies ist außergewöhnlich genug. Außergewöhnlich sind auch Krishnammal selbst und ihr Lebensweg.

Im Verlauf ihres unermüdlichen Einsatzes für die Benachteiligten und Armen der indischen Gesellschaft ist sie zahlreichen Mitstreiter(inne)n, Sozialaktivist(inn)en und auch politischen Leitfiguren begegnet. Darunter Vinoba Bhave, Jayaprakash Narayan und Mahatma Gandhi. Der indische Freiheitskampf gegen die britische Kolonialherrschaft war stets auch ein Kampf um soziale Gerechtigkeit oder *Sarvodaya* und mit Erreichen der staatlichen Unabhängigkeit im August 1947 keineswegs zu Ende. Einer der geistigen und politischen Erben Mahatma Gandhis, die den Kampf in diesem Sinne fortführten, war Vinoba Bhave (1895-1982).

Vinoba verband Gandhis Idee des *Gram Swaraj* (Dorf-Selbstverwaltung oder Selbstversorgung) mit Ansätzen zur Lösung der sozialen Frage und suchte beide in Form einer gewaltlosen Landreform in die Praxis umzusetzen. In der von ihm initiierten *Bhoodan*-Bewegung (Landschenkungen) hoffte er, Großgrundbesitzer zu überzeugen, freiwillig ein Sechstel ihres Besitzes landlosen Bauern zu überlassen. Im Jahr 1951 begann er, Tausende Kilometer durch Indien zurückzulegen, um auf sogenannten *Padayatra*s (wörtl.: Fußreisen) seine Botschaft des Teilens und der sozialen Gerechtigkeit direkt in die Dörfer zu tragen.



Krishnammal Jagannathan unterstützt landlose Familien.

Bild © ASW Berlin

Krishnammal Jagannathan als Zeitzeugin

Nur wenige Zeug(inn)en und Aktivist(inn)en aus der Zeit dieses Marsches leben heute noch. Eine von ihnen ist Krishnammal Jagannathan im

südindischen Nagapattinam im Bundesstaat Tamil Nadu. Zusammen mit ihrem Ehemann Sankaralingam Jagannathan hat sie Vinoba Bhave zeitweise auf dessen *Padayatra* in Bihar in Nordindien begleitet. Mit dieser Erfahrung sind sie in ihre Heimat Tamil Nadu zurückgekehrt und haben sich dort jahrzehntelang für Landlose, Kleinbauern, Kleinbäuerinnen und Fischer im Kampf gegen die Armut eingesetzt. „Für ihre lebenslange Arbeit für die Verwirklichung der gandhischen Vision von sozialer Gerechtigkeit und nachhaltiger menschlicher Entwicklung“ ist beiden im Dezember 2008 der *Right Livelihood Award* („Alternativer Nobelpreis“) verliehen worden.

Die italienische Religionswissenschaftlerin und Gandhi-Expertin Laura Coppo hat Krishnammal und Sankaralingam Jagannathan besucht und nach ihrer Erfahrung als Mitstreiter/-in Gandhis und Vinobas befragt. Für das *Centro Studi Sereno Regis* (Turin) hat sie dies zu einem Buch unter dem Titel *Land, Garnelen, Bauern und Helden (Terra, Gamberi, Contadini ed Eroi, Bologna 2002)* verarbeitet.

Bhoodan-Bewegung

Krishnammal wurde 1926 im Dorf Ayyancottai, Ramnad-Bezirk in Tamil Nadu geboren, als eines von zwölf Kindern. Nach dem Tod des Vaters blieb die Mutter mit 32 Jahren verwitwet. Dennoch konnte Krishnammal als erstes Kind der Familie in die Schule gehen, und nach der 7. Klasse wurde sie zum weiteren Studium nach Madurai geschickt. Dort kam sie in Kontakt mit Soundaram Ramachandran, eine bekannte Aktivistin im indischen Freiheitskampf. In ihrer Begleitung begegnete Krishnammal im Jahr 1946 Mahatma Gandhi bei dessen Besuch in Madurai. Unter dem Eindruck von Gandhis politischen Reden entschied sie sich für die Sozialarbeit als Beruf.

Ebendieses Interesse brachte sie auch mit Sankaralingam Jagannathan in Verbindung, den sie im Juli 1950 heiratete - auch wenn sie zunächst etwas skeptisch gewesen war

wegen seines Lebensstils als *Sannyasin*. Die Hochzeit war eine einfache Zeremonie. Nicht ein Brahmane, wie üblich, sondern der Freund Ralph Richard Keithan, ein US-amerikanischer Missionar und enger Vertrauter von Mahatma Gandhi, vollzog das Ritual.

Ihren Wohnsitz hatten die Jagannathans zunächst in Gandhigram. Dort arbeitete Krishnammal eine Zeit lang als Lehrerin in einem Heim für Frauen. Zwischen 1953 und 1967 spielte das Paar eine aktive Rolle in der *Bhoodan*-Bewegung, durch die etwa vier Millionen Hektar Land an Tausende landloser Bauern und Arbeiter in mehreren indischen Bundesstaaten verteilt wurden. Sie unterstützten auch Vinobas *Gramdan*-Bewegung. Dorfgemeinschaften sollten das Privateigentum an Land aufgeben und es in kollektives Eigentum überführen. Die erste *Gramdan*-Gemeinschaft wurde 1952 gegründet, bis 1960 gab es über 45.000 solcher Gemeinschaften in ganz Indien.

Die vereinte *Bhoodan*-*Gramdan*-Bewegung brachte eine der größten friedlichen Umverteilungen von Land in der Geschichte zustande. Sie zielte darauf ab, die bestehende Unterdrückung durch freiwilligen Verzicht zu bekämpfen. Während die *Bhoodan*-Bewegung seit 1951 Einzelbesitzer dazu aufrief, einen Teil ihres Landes an Landlose abzugeben, zielte *Gramdan* seit 1952 auf die vollständige Kollektivierung.¹

Bevor Vinoba selbst nach Tamil Nadu kam, hatten Jagannathan und Krishnammal damit begonnen, dort die *Bhoodan*-Bewegung in Gang zu setzen. Krishnammal hatte Frauengruppen in den Dörfern organisiert und Komitees zur Landverteilung gebildet. Als Vinoba (1956) in Südindien eintraf, gelang es tatsächlich, reiche Grundbesitzer zur Schenkung von Land zu bewegen. 14 Monate hielt Vinoba sich in Tamil Nadu auf. Zum Schluss reiste er nach Kanyakumari an der Südspitze Indiens, wo Arabisches Meer, Golf von Bengalen und Indischer Ozean zusammenfließen. An diesem für Hindus heiligen Ort legte er nach Tagen der Meditation das Gelübde ab, dass er seinen Marsch so lange fortsetzen werde, bis die Idee des *Gram Swaraj* im ganzen Land verwirklicht sei.

Kilvenmani

Am 25. Dezember 1968 wurde Kilvenmani, ein Dorf im Bezirk Nagapattinam, zum Schauplatz eines Massakers, in dem 44 Landarbeiter/-innen und Kinder brutal ermordet wurden, weil sie höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen gefordert hatten. In der Nacht umstellte eine Gruppe von etwa 70 Männern eine Hütte, in der die Dalit-Arbeiter/-innen und ihre Familien Zuflucht gesucht hatten. Die Männer zündeten die Hütte an, die Menschen darin verbrannten bei lebendigem Leibe. Das Massaker zählt

zu den dunkelsten Kapiteln der Gewalt gegen Kasten- und Klassenzugehörigkeit in der Geschichte Indiens. „Indien erlebte seinen ersten Fall von Massengewalt gegen jene, die es angeblich nicht länger als Unberührbare behandelte. ... Es handelte sich um eine neue Art von Kastenverbrechen.“²

Die „beispiellose Gräueltat“ löste in Tamil Nadu und in ganz Indien Empörung aus. Der öffentliche Aufschrei und die Proteste ließen das Verbrechen zu einem Symbol für das Unrecht an Dalits und die Kämpfe der Arbeiterbewegung werden. Die indische Schriftstellerin Meena Kandasamy hat das Massaker in ihrem Roman „Reis & Asche“ (Original: *The Gypsy Goddess*, 2014) geschildert.³

Als Krishnammal und Jagannathan von dem dramatischen Ereignis in Kilvenmani erfuhren, machten sie sich sofort auf den Weg dorthin. Angesichts des Horrors, von dem ihnen dort berichtet wurde, entschieden sie sich, in Kilvenmani zu bleiben. Seitdem wohnen sie im benachbarten Kuthur und organisieren von dort aus ihre Arbeit.

Im Jahr 1973, als Jayaprakash Narayan – auch er ein ehemaliger Unabhängigkeitskämpfer und enger Vertrauter von Nehru und Gandhi – nach Tamil Nadu kam und die Arbeit von Krishnammal und Jagannathan in der *Bhoodan*-Bewegung kennenlernte, war er so beeindruckt, dass er sie bat, mit ihm für eine Zeit nach Bodh Gaya in Bihar zu kommen, um dort etwas Ähnliches aufzubauen.

Sie arbeiteten in Bihar auf dem Klostergelände eines Tyrannen mit dem Titel *Shankaracharya*, der seine Untergebenen ausbeutete. Krishnammal ermutigte die Frauen, zum Kloster zu marschieren und ein angemessenes Stück Land einzufordern. Mit 3000 Hektar (von 30.000 Hektar im Besitz des Klosters) wollten sie sich nicht abspeisen lassen.

Die Gesamtsituation in Indien änderte sich schlagartig im Juni 1975, als Ministerpräsidentin Indira Gandhi den Notstand ausrief und die Kritiker/-innen mundtot zu machen suchte. Jayaprakash begründete dagegen die Bewegung für die „totale Revolution“, der sich in Bihar auch Krishnammal und Jagannathan anschlossen. In den Dörfern wurden *Janata Sarkas* (wörtl.: Volksregierungen) gebildet, davon zahlreiche von Krishnammal. Viele Beteiligte wurden verhaftet, am Ende auch Jayaprakash selbst.

Zurück in Tamil Nadu, verstanden Krishnammal und Jagannathan, dass sie als Organisation eine Rechtsform brauchten, um finanzielle Mittel für die Arbeit beantragen zu können. Dies führte 1981 zur Gründung von *Land For Tillers' Freedom* (LAFTI), mit einer von Krishnammal und Jagannathan geleiteten Zentrale im Dorf Kuthur. Von dort arbeiteten sie weiter mit dem Ziel einer gerechten Landverteilung und waren bald präsent in Hunderten von Dorfgemeinschaften in den Bezirken Nagapattinam und



Krishnammal und Sankaralingam Jagannathan marschieren.

Bild © Friends of LAFTI

Thiruvarur. Während der Dürreperiode von 1986/87 verhandelte LAFTI mit der Regierung von Tamil Nadu und mit Banken über Subventionen und zinsgünstige Kredite für den Landerwerb. Hinzu kam ein Wohnungsbauprogramm, mit dem kleine Häuser aus Ziegeln gebaut wurden, um die auffälligen Strohütten zu ersetzen.

Bedrohung durch Aquakultur

Ende 1992, als Krishnammal und Jagannathan im Bezirk Nagapattinam eine neue *Padayatra* für *Gram Swaraj* starteten, sahen sie sich mit einer neuen Gefahr für die lokale Landwirtschaft und Fischerei konfrontiert: der industriellen Aufzucht von Garnelen. Die Garnelenzucht in Tamil Nadu war ein bedeutender Wirtschaftszweig geworden, der sich auf landwirtschaftliche Flächen und Mangroven auswirkte. Der Betrieb der Garnelen-Farmen versalzt das Grundwasser. Die Einleitung chemischer Abfälle verursacht schwerwiegende ökologische und soziale Folgen.⁴ Die Reinigung mit Meerwasser beeinträchtigt die küstennahen Gewässer und die traditionelle Fischerei.

Aus Sicht der *Bhoo dan*-Bewegung erschien es nutzlos, Land an die Armen zu verteilen, wenn es zugleich durch die Wirkungen der Aquakultur ruiniert wurde. Gegen die nicht-regulierte Aquakultur initiierte Jagannathan eine *Public Interest Litigation* (PIL, Klage im öffentlichen Interesse), um den Konflikt zwischen lokaler Bevölkerung und internationalen Investoren vor Gericht klären zu lassen. Am 11. Dezember 1996 ordnete der Oberste Gerichtshof Indiens den Rückbau moderner Aquakulturanlagen bis zum 31. März 1997 an. Diese Aquakulturanlagen befanden sich innerhalb von 500 Metern von der Küste (*Coastal Regulation Zone*). Dies führe zu Bodendegradation, Meeresverschmutzung und behindere die traditionelle Fischerei.

Die indische Regierung reagierte darauf mit der *Aquaculture Authority Bill* 1997, um einen Ausgleich zwischen Wirtschaft und Umweltschutz zu gewährleisten. Traditionelle und verbesserte Aquakultursysteme, die keine speziellen Chemikalien oder Futtermittel verwendeten, sollten von der Abrissverfügung ausgenommen werden. Der Gesetzentwurf wurde noch im März 1997 in der *Rajya Sabha* (Oberhaus) verabschiedet. Es dauerte aber noch viele Jahre, bis der *Coastal Aquaculture Authority Act* 2005 – unter Protest von Umweltschützer(inne)n und lokalen Fischern – eine dauerhafte gesetzliche Grundlage schuf.

Im Dezember 2004 wurde der Bezirk Nagapattinam von dem verheerenden Tsunami in Mitleidenschaft gezogen. Bei der Verteilung der staatlichen und privaten Hilfen kamen die Dalit-Familien wieder einmal zu kurz. Der entschiedene Protest von Krishnammal und LAFTI korrigierte dies. Das Wohnungsbauprogramm von LAFTI wurde konsequent fortgesetzt. Gespendete Ziegelsteine und Teamwork halfen, stabile Häuser zu errichten, die den Monsun überstehen. Die Verleihung des *Right Livelihood Award* und des damit verbundenen Geldbetrags ließen Krishnammal beim Abschied von Stockholm versprechen: *I want to build 5000 new houses!*

Anlässlich ihres 91. Geburtstages wurde sie von der *Times of India* auf ihr hohes Alter angesprochen. Sie fragte zurück: *Old age, what's that?* Am 16. Juni 2026 feierte sie ihren 100. Geburtstag.

Herzlichen Glückwunsch, Krishnammal!

Zum Autor



Michael Gottlob lehrte deutsche Sprache und Literatur an Universitäten in Italien und Indien. Er ist außerdem Sprecher der Amnesty Indien-Koordinationsgruppe.

Endnoten

- ¹ Ein Dorf galt als *Gramdan*, wenn mindestens 75 Prozent seiner Einwohner/-innen der Teilnahme zustimmten und 51 Prozent (oder mehr) ihres Landes einbrachten.
- ² Manoj Mita: How Judges Let Off Killers in the Kilvenmani Atrocity, in: *Caravan*, 1. Juli 2023.
- ³ Siehe dazu die Besprechung im Deutschlandfunk vom 04.09.2016: „Dem Hass der Opfer gerecht werden“.
- ⁴ Siehe den Bericht zu einer Aktion von FIAN in Kottaimedu (Tamil Nadu): <https://www.fian.de/aktionen/eilaktion-indien-shrimp-aquakultur-be-droht-das-recht-auf-nahrung-traditioneller-fischerinnenvoelker/>.